

# Kroatien wird bunter

Das einstige Auswandererland ist auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen, viele kommen aus Asien – es ist ein historischer Wandel

VOLKER PABST, ZAGREB

Die «Slastarnica M&M» läuft gut. An der Theke der Konditorei in einem Wohnviertel von Zagreb stehen die Kunden Schlange. Die Sitzplätze des dazugehörigen Cafés sind fast alle besetzt. Süssgebäck ist beliebt in Kroatien. Und hier, so sagt ein Kunde, gebe es eine der besten Crèmeschnitten der Stadt.

Gebacken werden die sündigen Teilchen, die in Kroatien «kremsnita» heissen und anders als ihre Schweizer Namensvettern nur aus zwei Platten Blätterteig und einer dicken Schicht Vanillecrème bestehen, von Brian Bantista. Der 32-jährige Zuckerbäcker stammt aus den Philippinen. Sein Handwerk gelernt hat er in Katar. Seit zwei Jahren lebt er in Zagreb.

## Besser als in Katar

«Ich fühle mich hier sehr wohl», sagt der junge Mann in einer Arbeitspause. Er habe einen Acht-Stunden-Tag, zwei Tage frei am Wochenende und erhalte einen guten Lohn von 1200 Euro. Auch die Unterkunft, eine Art Wohngemeinschaft mit anderen Gastarbeitern, werde vom Arbeitgeber gestellt. Mit den Bedingungen in Katar sei das nicht zu vergleichen. «Ich möchte hier bleiben.»

Bantista ist nicht der einzige Filipino im Betrieb. Der Barista hinter der Kaffeearbeit ist ein Landsmann. Auch im haus-eigenen Lieferdienst sind drei Personen aus dem südostasiatischen Inselstaat angestellt. «Es ist schwierig in Kroatien, einheimisches Personal zu finden, besonders Fachkräfte», sagt Martina Dumancic, die Eigentümerin von «M&M». Sie führt den Familienbetrieb mit ihrem Bruder. Mehrere Jahre lang hätten sie vergeblich nach einem ausgebildeten Konditor gesucht, sagt Dumancic. Erst eine Agentur, die Arbeitskräfte aus Asien vermittele, habe weiterhelfen können.

Die «Slastarnica M&M» ist kein Einzelfall. Auch das Gastgewerbe, Pflegeheime oder Fabriken um Zagreb rekrutieren im Ausland. Und Tourismusbetriebe an der Küste sowieso. Und das mit steigender Tendenz. 2022 stellte Kroatien 124 000 temporäre Arbeitsbewilligungen aus. Dieses Jahr waren es allein in den ersten neun Monaten bereits 133 000. Für 2024 wird mit einem Bedarf von 200 000 gerechnet.

Zu jugoslawischer Zeit gab es eine Binnenmigration nach Kroatien und Slowenien. Auch heute kommen die grössten Gruppen aus den sprachlich und kulturell eng verwandten Nachbarstaaten Bosnien und Serbien. Doch bereits an dritter Stelle stehen Gastarbeiter aus Nepal. Auch Indien, die Philippinen und Bangladesch finden sich unter den zehn grössten Einwanderernationen.

Die Flüchtlingswelle von 2015/2016 brachte erstmals in grosser Zahl Menschen aus fremden Kulturkreisen ins Land. Damals war Kroatien aber nur eine Zwischenstation. Nun leben Ausländer hier. Am deutlichsten zeigt sich das in Zagreb. Dort gibt es einen nepalesischen Verein und Geschäfte mit südasiatischen Lebensmitteln. In einem Wohnquartier wurde eine hinduistische Gebetsstätte eröffnet. Das Land wird sichtbar bunter.

## Massive Abwanderung

Treiber dieser Entwicklung sind die kroatische Wirtschaft und – noch wichtiger – die schrumpfende Bevölkerung des Landes. «Kroatien ist einer der grössten demografischen Verlierer in Europa», erklärt Caroline Hornstein-Tomic. Die deutsche Soziologin forscht am Ivo-Pilar-Institut für Sozialwissenschaften in Zagreb zu Migrationsfragen.

Seit 1991 sei die Einwohnerzahl des kleinen Landes um fast 20 Prozent gesunken, von 4,8 auf 3,9 Millionen. «Der wichtigste Grund dafür ist die Abwanderung», sagt Hornstein-Tomic. Der EU-Beitritt 2013 habe die Dynamik nochmals verstärkt. 400 000 Kroatinnen und Kroaten, fast ein Zehntel der Bevölke-



Eine Standseilbahn verbindet die Zagreber Unter- mit der Oberstadt. Nicht nur im Tourismus fehlen Arbeitskräfte. P. SANTINI / BLOOMBERG



**Brian Bantista**  
Philippinischer  
Konditor



**Lejla Krezic**  
Inhaberin einer  
Vermittlungsagentur



**Sawan Kumar**  
Taxifahrer  
aus Indien



**Caroline  
Hornstein-Tomic**  
Soziologin

rung, haben seither ihr Land verlassen. Fast alle von ihnen waren im arbeitsfähigen Alter.

Der Markt an Arbeitskräften ist praktisch leergefegt. Von den etwa 6 Prozent Arbeitslosen ist laut Ökonomen ein Grossteil nicht vermittelbar oder gar nicht an einer Stelle interessiert, etwa weil dank einer unter der Hand vermieteten Ferienwohnung ein ausreichendes Einkommen bestehe. Und in den Nachbarstaaten geht die Zahl verfügbarer Arbeitskräfte ebenfalls zurück. Deshalb rekrutieren die Agenturen jetzt in Süd- und Südostasien.

## Grosse Akzeptanz

Eine Pionierin der Branche ist Lejla Krezic. Die Unternehmerin aus Samobor, einem schmucken Städtchen zwischen Zagreb und der slowenischen Grenze, führte früher eine Baufirma. «Anfangs suchte ich Leute für meinen eigenen Betrieb und nahm deshalb Verbindung zu einer Agentur in Indien auf», sagt Krezic. Mittlerweile konzentrierte sie sich ganz auf das Vermittlungsgeschäft. 600 bis 700 Personen habe sie bereits nach Kroatien gebracht.

«Ich habe Kunden in allen Branchen: Landwirtschaft, Gastgewerbe, Altenpflege», sagt die Unternehmerin. Die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber den ausländischen Arbeitskräften sei gross. Animositäten gebe es, aus historischen Gründen, vor allem gegenüber den Nachbarstaaten. Grundsätzlich sei man Ausländern gegenüber aber aufgeschlossen.

Das bestätigt auch Sawan Kumar. Wir treffen ihn im «Kathmandu-Markt», einem Laden in der Nähe des Hauptbahnhofs, der auch als inoffizieller Treffpunkt für südasiatische Gastarbeiter dient. Denn hier gibt es Produkte aus der Heimat, Gewürzmischungen oder den Butterschmalz Ghee.

«Kroatien ist das sicherste Land, in dem ich je gelebt habe», sagt Kumar, der einige Jahre auf einer amerikanischen Militärbasis im Irak gearbeitet hat. Ursprünglich kommt der 28-Jährige

aus Hyderabad in Südindien. In Zagreb arbeitet er als Taxifahrer. Seine Kunden findet er über Bolt, eine Vermittlungsplattform ähnlich wie Uber.

Bevor er hergekommen sei, habe er Kroatien nur als Drehort für Bollywoodfilme gekannt. Seit die Erfolgsserie «Game of Thrones» Dubrovnik als Filmkulisse bekannt gemacht hat, zieht das Land auch andere Produktionen an. «Es ist besser, als ich erwartet habe», sagt Kumar. Nur die Sprache sei furchtbar schwierig. Aber fast alle Kunden sprächen Englisch. Und sonst behelfe er sich mit einem Übersetzungsprogramm auf dem Telefon.

Dennoch ist nicht alles rosig. Besonders in der sogenannten Plattformwirtschaft, in der auch Kumar tätig ist, seien die Bedingungen für ausländische Arbeitnehmer oftmals prekär, sagt Tomica Kis. Dessen Gewerkschaft Novi Sindikat engagiert sich in der Branche.

Wie überall in der Welt bieten digitale Plattformen selber keine Anstellungsverhältnisse an, sondern vermitteln bloss Aufträge. Damit die Gastarbeiter überhaupt in Kroatien als Fahrer oder Kurier arbeiten können, müssen sie deshalb über eine Zwischenfirma angestellt werden, die gegenüber den Plattformen als Leistungserbringer auftritt.

Von diesen sogenannten «Aggregatoren», wie sie in Kroatien genannt werden, gibt es laut Kis allein in Zagreb Dutzende. Denn die Nachfrage ist gross. Die während der Pandemie stark gewachsene Branche könnte ohne die Kräfte aus Südostasien gar nicht funktionieren. In Zagreb sieht man auf den Velos von Glovo, Wolt oder anderen Essenslieferdiensten kaum einen kroatischen Fahrer.

## Weiterreise nach Deutschland?

Kis fordert Mindeststandards bei der Unterbringung, höhere Löhne und generell einen besseren Schutz der Gastarbeiter. Denn die Zwischenfirmen verlangten für ihre Dienste oftmals eine hohe Kommission. Viele Gastarbeiter kommen hoch verschuldet in Kroatien an. In Nepal verlangen Agenturen oftmals mehrere tausend Dollar für die Vermittlung einer Stelle im Ausland. Die kroatische Arbeitserlaubnis wird nur für ein Jahr vergeben und ist an einen bestimmten Arbeitgeber gebunden. Ein Stellenwechsel ist nur mit grossem bürokratischem Aufwand zu bewerkstelligen.

Kurz vor Ablauf der Jahresfrist verliessen manche Gastarbeiter deshalb das Land, sagt der Gewerkschafter Kis. Portugal sei beliebt, wegen des flexibleren Ausländerrechts. Am Ende wollten aber viele nach Deutschland. Kroatiens Bei-

tritt zum Schengenraum Anfang 2023 erleichtert die Weiterreise.

Laut Lejla Krezic, der Inhaberin der Vermittlungsagentur in Samobor, gibt es dazu zwar noch kein belastbares Zahlenmaterial. Doch auch sie sagt: «Am Ende ist es wie bei unseren eigenen Leuten. Wer die Möglichkeit hat, geht nach Deutschland oder Österreich.» Um zu bleiben, seien die Unterschiede beim Lohnniveau einfach zu gross. Sawan Kumar, der Taxifahrer aus Hyderabad, drückt es so aus: «Kroatien ist gut. Aber es gibt Länder, die noch besser sind.»

Dennoch stellen sich Integrationsfragen, wenn pro Jahr Zehntausende von aussereuropäischen Gastarbeitern kommen. Zumindest einige werden bleiben, vielleicht auch ihre Familie nachholen. Wer einen Laden wie den «Kathmandu-Markt» eröffnet, denkt nicht ans Weiterziehen. Der Zuckerbäcker Bantista spielt sogar mit dem Gedanken, irgendwann die Staatsbürgerschaft zu beantragen. Für Kroatien sind das neue Erfahrungen.

«Es findet gerade ein totaler Paradigmenwechsel statt», sagt die Soziologin Hornstein-Tomic. «2022 war das erste Jahr seit der Unabhängigkeit, in dem mehr Menschen zugezogen als ausgereist sind. Wir wandeln uns vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland.» Viele Fragen seien noch völlig ungeklärt. Nicht zuletzt jene, ob man das überhaupt wolle.

## Nationalistische Vorbehalte

Unumstritten ist die Entwicklung laut der Wissenschaftlerin nämlich nicht. Der wirtschaftsfreundliche Flügel der konservativen Regierungspartei, dem der Regierungschef Andrej Plenkovic angehört, fördere zwar den Zuzug von Arbeitskräften. «Das neue Ausländerrecht von 2021 ist ein Ausdruck davon. Der Bedarf der Wirtschaft ist ja auch unbestritten.»

Auf nationalkonservativer Seite gibt es aber auch Vorbehalte. «Der Bevölkerungsrückgang wird in diesen Kreisen zur Frage der nationalen Existenz dramatisiert», sagt Hornstein-Tomic. Dass sich Kroatien in der EU-Kommission um das Demografiedossier bemüht habe, sei kein Zufall.

Hier sehe man Massnahmen zur Geburtenförderung und zur Unterstützung von rückkehrwilligen Ausländern als Lösungsansätze, nicht den Zuzug von aussereuropäischen Gastarbeitern. «Ein Politiker hat mir gesagt, lieber nähme er Wachstumseinbussen hin, als Gastarbeiter in grossem Stil ins Land zu lassen», sagt Hornstein-Tomic.

Auch in der breiten Bevölkerung nimmt die Wissenschaftlerin Skepsis wahr. Die immer sichtbarere Präsenz von Ausländern sei in ihrem Freundeskreis ein häufiges Gesprächsthema. Bei aller genuinein Freundlichkeit gegenüber den Fremden herrschten auch Verunsicherung und ein gewisses Misstrauen, sagt Hornstein-Tomic. «Wenn sich die ersten Probleme zeigen, weil ein Gastarbeiter kriminell wird oder sich sonst etwas zuschulden kommen lässt, kann die Stimmung schnell umschlagen.»

Die kroatische Gesellschaft war seit dem Krieg weitgehend homogen. Auch davor gab es kaum Erfahrung mit aussereuropäischer Immigration. Das neue Phänomen wirft viele Fragen auf, die nun verhandelt werden müssen und die auch für andere Länder in der Region relevant sind. In fast allen Staaten Südosteuropas geht die Bevölkerung teilweise drastisch zurück. In Bulgarien fehlen nächstes Jahr laut Schätzungen 200 000 Arbeitskräfte, in Rumänien sogar eine halbe Million. Und auch in den Staaten, die noch nicht Teil der EU sind und ein deutlich tieferes Lohnniveau haben, rekrutieren erste Arbeitgeber in Übersee.

Kroatische Agenturen expandieren deshalb in den bosnischen Markt. Eine Facebook-Gruppe, in der sich Bangalen über Arbeitsvisa für Kosovo austauschen, hat mehr als 5000 Mitglieder. Nicht nur Kroatien, der ganze Balkan wird bunter.